

Von Samuel Behloul

Geheimnis und Provokation von Ostern

Und plötzlich weißt du: Es ist Zeit, etwas Neues zu beginnen und dem Zauber des Anfangs zu vertrauen.

Dieses, dem deutschen Mystiker des 13. und des 14. Jahrhunderts Meister Eckhart zugeschriebene Zitat mag vielleicht die aktuelle Stimmungslage vieler Menschen treffend umschreiben.

Derzeit kann zwar kaum jemand mit Sicherheit sagen, wie sich die Situation bis zum 19. April, dem vorläufigen Ende der bundesrätlichen Massnahmen zu Eindämmung der Corona-Pandemie entwickeln wird. Zu Beginn der vierten Woche des sogenannten Lockdown mehren sich hierzulande dennoch die Stimmen, die immer lauter und ungeduldiger nach einer Exitstrategie fragen und sich sehnlichst eine Rückkehr zur Normalität wünschen. Zugleich vernimmt man auch Stimmen, die vor dem Hintergrund der globalen Ohnmacht und Ungewissheit, die ein unsichtbarer Virus in nur wenigen Wochen verursacht hat, ein radikales Umdenken und einen wirklichen Neubeginn fordern.

Und mitten drin sollen wir noch Ostern feiern? Ja, dieses Jahr werden Ostern anders als jemals zuvor gefeiert. Die liebgewonnenen und altvertrauten Gewohnheiten und Bräuche werden entweder anders gestaltet oder ganz unterlassen werden müssen: von den Familienbesuchen über die Kurzurlaube und Ausflüge bis hin zum Grillfest oder Osterbrunch mit Familienangehörigen oder Freunden. Und dennoch, „*wer Ostern kennt, kann nicht verzweifeln*“, so hat es einmal der Theologe Dietrich Bonhoeffer formuliert.

Sich weder mit den aktuellen Verhältnissen abzufinden noch auf der Rückkehr zur gewohnten Normalität zu beharren, darin besteht die österliche Botschaft von der Auferstehung zum neuen Leben. Es geht tatsächlich darum, „*etwas Neues zu beginnen und dem Zauber des Anfangs zu vertrauen.*“

Damit stellen Ostern allerdings eine gewaltige Herausforderung dar – und auch eine Provokation – für jeden Menschen, egal wie er oder sie (noch) zum Christentum stehen mögen. Die österliche Botschaft stellt die Logik des Gewohnten und des Altvertrauten hart auf die Probe.

Ostern sind keine Exitstrategie, keine Rückkehr in die Normalität. Und auch keine billige Vertröstung, alles werde wieder besser. Klar, wir finden immer Tausende von Gründen, warum wir erst gar nicht etwas Neues anzufangen brauchen und warum uns unsere vertrauten Glaubenssätze – religiöse, ökonomische, ideologische und politische – dringender erscheinen als ein wirkliches Umdenken.

Als Glaubensgeheimnis und Lebensprovokation von dauerhafter Aktualität hat der reformierte Pfarrer und Schriftsteller, Kurt Marti, die österliche Botschaft im folgenden Gedicht auf den Punkt gebracht:

Ihr fragt, wie ist die Auferstehung der Toten? Ich weiss es nicht.

Ihr fragt, wann ist die Auferstehung der Toten? Ich weiss es nicht.

Ihr fragt, gibt es die Auferstehung der Toten? Ich weiss es nicht.

Ihr fragt, gibt es keine Auferstehung der Toten? Ich weiss es nicht.

Ich weiss nur, wonach ihr nicht fragt: Die Auferstehung derer, die leben.

Ich weiss nur, wozu er uns ruft: Zur Auferstehung heute und jetzt.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen zum Osterfest, dass auch wir plötzlich wissen:
Es ist Zeit, etwas Neues zu beginnen und dem Zauber des Anfangs zu vertrauen.